

62. Jahrgang | 3/2024 

LZA Journal

Impulse aus dem Lebenszentrum



Fröhlich
Nach dem Hören
kommt das Tun **handeln**

Inhalt

03

Editorial

04

Persönlich

Die Zeitplanung Gottes | Sr. Heidi Schilbach
 Dann springt in mir der Motor an | Matthias Bosch
 Unter Gottes Schirm | Caro Maurer
 Freundlichkeit ist wie ein Spiegel | Carina Notz
 Zuerst die Arbeit, mitsamt dem Vergnügen! | Josh Pettay

07

Thema

Sternenhimmel | Monika Baumann 07
 Alles, was ihr tut | Sr. Martina Luschnat 08
 Weil du es kannst | Joachim Klein 12

14

Mitarbeiter

Die Fragen leben | Dr. Rahel Siebald

16

Jahresteam

Ein ganzes, gutes Jahr | Anita Bosch mit Josepha
 Hünerfauth, Rahel Willershäuser und Andrea Kucera



 @TheologischesSeminarAdelshofen
 @Lebenszentrum Adelshofen

 @LZAdelshofen
 @TSAdelshofen



18

Theologisches Seminar

Täter des Wortes | Dr. Jürgen Schulz

20

Kommunität

Feiern im Doppelpack, Sr. Mirjam Bott & Sr. Meike Walch

22

Wir aktiv

Ein Rückblick in Bildern

24

Veranstaltungen

Schulung & Weiterbildung 24
 Events & Begegnungen 25

28

Service

Projekte, Spenden & Entwicklungen 28
 Gebetsanliegen, Termine, Impressum 30

32

Fokus

Kommunitätsfeier, 24. November 2024

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Das erste Stiftungsfest liegt hinter uns und hat uns viel Freude gemacht. Der Gottesdienst stand unter dem Thema „NEU“. Gott macht so vieles neu. Er tut es heute, morgen und in Ewigkeit. Das ist sein Versprechen und auch ein Auftrag an uns. Wir dürfen in diese Welt das neue Leben, das Gott schenkt, hineinrufen und selbst leben.

Auch in den Seminaren des Stiftungsfestes ging es um Beständiges und Neues. Unsere Vision ist die gleiche geblieben: Gott ehren, Gemeinschaft leben, Menschen dienen. Um das gemeinsam als Kommunität und Stiftung auch weiterhin zu tun, müssen wir immer wieder neu aufbrechen und Neues gestalten. In unserem Workshop zur Vision LZA 2035 durften wir einige erste Gedanken dazu mit unseren Freunden und Besuchern teilen. Als Bild für dieses Neue haben wir ein Gewächshaus gewählt – ein geistliches Gewächshaus. Wir wollen einen Ort gestalten, an dem Menschen im Glauben tiefe Wurzeln bilden können: durch Studium, gute Lehre, gemeinsame Forschung, durch Evangelisation, Freizeiten, Bibelwochen oder in Zeiten der Stille und des Gebets. Wir möchten einen Ort bieten, an dem Menschen wachsen: in der Erkenntnis Gottes, in der Liebe zu Gott und dem Nächsten. Wir wollen Menschen aufblühen sehen: im Dienst an Mitmenschen und in der Anbetung Gottes. Und wir möchten erleben, wie Frucht wächst, Vermehrung passiert. Wir möchten Menschen befähigen und aussenden.

Um solch ein Ort zu sein, sind wir zum einen weiter auf der Suche nach Menschen, die unsere Berufung teilen. Zum anderen braucht unser Gelände mit den gewachsenen Gebäudestrukturen Renovation, zum Teil Sanierung und Anpassungen an die Zukunft. Damit wir uns hier nicht verzetteln, sind wir mit Architekten in Überlegungen, wie die passende Gebäudestruktur hier bei uns auf dem Gelände dazu aussehen kann. Wir wollen mit dem uns anvertrauten Gelände weise und wirtschaftlich umgehen. All das fassen wir zusammen in dem Projekt LZA 2035. Denn die hierzu notwendigen Schritte werden uns sicherlich noch viele Jahre begleiten. „Es gibt viel zu tun, packen wir es an.“ So lautete in den 80er-Jahren die Werbebotschaft einer Mineralölgesellschaft. Im Vertrauen auf Gott dürfen auch wir es wagen voranzugehen. Vielen Dank, dass Sie mit uns unterwegs sind.

Mit herzlichen Grüßen, Ihr

Christian Pletsch

Wir möchten einen Ort bieten, an dem Menschen wachsen: in der Erkenntnis Gottes, in der Liebe zu Gott und dem Nächsten.



Die Zeitplanung Gottes



Sr. Heidi Schilbach

gehört seit 1978 zur Kommunität und freut sich, dass sie im Ruhestand neben ihren Aufgaben im LZA auch die Zeit hat, sich um ihre Mutter zu kümmern.

Viele Jahre arbeitete ich im Leitungsteam mit, außerdem als Dozentin und im TSA-Sekretariat. Meine Zeit war mit verschiedenen Terminen und Aufgaben gut gefüllt. Zwischendurch besuchte ich meine Mutter, die ihr Leben im hohen Alter noch selbständig bewältigte und Anteil nahm an meinem Ergehen und den Ereignissen in der Kommunität. Manchmal gingen mir Gedanken durch den Kopf: Was soll werden, wenn sie plötzlich Hilfe braucht? Ich würde ihr dann gern beistehen, bin aber in all meinen Aufgaben so eingespannt.

Im November 2022 wurde ich aus dem Leitungsteam verabschiedet und hatte im nächsten Frühling eine Auszeit bei der Offensive junger Christen im Odenwald. Am ersten Wochenende dort rief meine

Schwester an: „Du, unsere Mutter hat einen gesundheitlichen Zusammenbruch. Doch ich bin die nächsten Tage belegt.“ „Kein Problem, ich kann kommen und übers Wochenende bei ihr sein.“ Nach meinem Eindruck bewirkte schon die gemeinsame Unterstützung von uns Geschwistern eine Besserung. In der folgenden Zeit fuhr ich öfter zu ihr, übernahm Aufgaben im Haushalt, besorgte einen Rollstuhl, als sie nicht mehr gehen konnte, und bereitete mit ihr den Umzug in ein Pflegeheim vor. Neben der aktiven Hilfe bedeutete es ihr viel, über die anstehenden Veränderungen zu reden und ihre Gedanken zu teilen. Ich war so froh, dass ich nun freier war und Zeit dazu hatte. Ich erlebte, was ich in Psalm 31,16 las: „Alle Zeiten meines Lebens sind in deiner Hand.“

„Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche:
Du bist mein Gott!
Meine Zeit steht in deinen Händen.“

Psalm 31, 15-16

Dann springt in mir der Motor an

Matthias Bosch

gehört seit 2023 als technischer Leiter zum Team des Lebenszentrums und wurde gerade in den Ortschaftsrat von Adelshofen gewählt.

Ich habe in den letzten Jahren in unterschiedlichen Bereichen gearbeitet, aber immer voller Leidenschaft und Freude. Wenn ich Aufgaben habe, die in meinem Gabenbereich liegen, dann springt in mir der „Motor“ an. Probleme zu lösen, Projekte umzusetzen und am Ende ein gutes Ergebnis zu sehen, das gibt mir einen richtigen Energieschub.

Außerdem machen mir Dinge Freude, die ich mit meiner Hand schaffen oder reparieren kann. Wenn ich im Alltag Abwechslung habe und neue Aufgaben mich herausfordern, dann motiviert mich das immer wieder von Neuem. So bin ich hier

im Lebenszentrum als technischer Leiter am richtigen Ort. Das darf ich immer wieder erleben!

Als ich Anfang des Jahres gebetet habe, welcher Vers für mich über dem Jahr 2024 stehen soll, legte mir der Herr Kolosser 3,23 – 24 aufs Herz. Dort heißt es: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, denn ihr wisst, dass ihr von dem Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet. Dient dem Herrn Christus!“ Das motiviert mich zum fröhlichen Handeln und hilft mir den richtigen Fokus zu setzen. Schau ich auf den, von dem ich alles bekommen habe, kann ich aus Dankbarkeit fröhlich handeln.



Oft erlebe ich in meinem Alltag, dass ich genau zur rechten Zeit am rechten Ort bin. Manchmal sind es Kleinigkeiten, ein Handgriff, eine Hilfestellung, ein Wort oder Lächeln und ich konnte damit meinen Mitmenschen helfen oder Unterstützung leisten.

Es geht uns so gut und es ist mir eine Freude, wenn ich meine Gaben zum Wohl für andere einsetzen darf.

Unter Gottes Schirm



Caro Maurer

gehört seit 2021 zum Team des Lebenszentrums und kümmert sich vorwiegend um den Bereich der Arbeit mit Kindern. Sie liebt entspannte Autofahrten, Vogelgezwitscher und spontane Mädelsabende.

Wenigstens hatte ich letzte Woche wasserfeste Schuhe an. Beim Spaziergang abends um halb zehn wurde ich vom Platzregen überrascht. Meine blaue Stoffhose klebte an meinen Beinen. Eine passende Metapher für mein Innenleben. Innerlich klebte viel in und an mir. Das machte mich echt müde und ich fühlte mich ziemlich erschöpft. Die Erinnerung an das afrikanische Sprichwort „Regen bringt Segen“ brachte mich dazu, Gott einfach ganz naiv um Segen zu bitten. Ich machte eine Sprachmemo. Plötzlich sehe ich durch meine nassen, verschmierten Brillengläser einen Regenschirm, begleitet von einem freundlichen „Hallo“. Dankend nahm ich das Angebot der jungen Frau an. Nun liefen wir zusammen unter dem Schirm. Dank Smalltalk konnte ich erzählen, was ich beruflich mache. Mit einem breiten Grinsen meinte sie: „Ich bin auch gläubig!“ und zeigte mir ihre Kreuzkette, die sie unter weiteren Ketten hervorholte. Im Gespräch stellte sich je-

doch heraus, dass sie eher Interesse am Hinduismus hat und sich im Sommer auf Bali dahingehend weiter informierte, insbesondere über die Wiedergeburt. Innerlich klopfte der Heilige Geist bei meinen lethargischen Gehirnzellen an und gab mir den Hinweis, über Wiedergeburt im biblischen Sinne zu sprechen. Ehe ich mich versah, bot ich ihr an, ihr das Evangelium zu erklären. Freudestrahlend willigte sie ein. Sie war sichtlich berührt und erstaunt. Sie erinnerte sich an eine Bibel, die sie zu Weihnachten geschenkt bekommen habe. Gemeinsam beteten wir, umarmten uns und tauschten Nummern aus. Der Regen hörte auf und mit purer Freude im Herzen drehte ich gleich nochmal eine Runde und lobte Gott. Ich erinnerte mich, wie ich einen Tag zuvor jemandem von meiner Sehnsucht erzählt hatte, mit Menschen zu reden, die Gott noch nicht kennen. Jetzt merkte ich: Das war wirklich eine Begegnung unter Gottes Schirm.

„Denken und Handeln im Blick auf die kommende Generation, dabei ohne Furcht und Sorge jeden Tag bereit sein zu gehen – das ist die Haltung, die uns praktisch aufgezwungen ist und die tapfer durchzuhalten nicht leicht, aber notwendig ist.“

Dietrich Bonhoeffer

Zuerst die Arbeit, mitsamt dem Vergnügen!



Es ist 22:25 Uhr. Mit neun anderen jungen Erwachsenen sitze ich im Gemeindehaus. Der Jugendkreis ist bereits offiziell zu Ende. Aber warum sollte man gehen, wenn es doch noch so schön ist? Wir unterhalten uns, lachen, essen und trinken – natürlich Tee und Wasser. Aus

Joshua Pettay

absolvierte 2020 am TSA, arbeitet in der Kirchengemeinde Hilsbach-Weiler als Jugendreferent in Teilzeit und setzt sich darüber hinaus im Lebenszentrum ein, in dem er auch wohnt.

dem Nichts erklingt durch den Raum eine Frage: „Josh, ist das für dich eigentlich gerade Arbeitszeit?“ Die Augen der anderen richten sich auf mich: dem Jugendreferenten der Kirchengemeinde.

Was soll ich antworten? Die offensichtliche Antwort ist: „Ja“. Aber muss ich mich schlecht fühlen? Ich werde bezahlt, um hier zu sein. Anwesend zu sein. Mich zu unterhalten, zu lachen und einen Jugendkreis zu gestalten, der mir selbst guttut. Zeit mit Freunden zu verbringen. Zeit, die andere sich nur in ihrer Freizeit nehmen können. Es schien mir seltsam, aber meine Antwort auf diese Frage ist nicht nur ein leises „ja“, das irgendwie

verschämt und heimlich gesprochen wäre, so als würde ich mich selbst dafür schämen müssen.

Meine Antwort ist ein kraftvolles „JA!“. Mit Überzeugung kann ich bestätigen: „Das ist meine Arbeitszeit!“. Ich habe eine Arbeit, die mir Spaß macht. Eine Arbeit, zu der ich gerne gehe! Und auch wenn es Tage gibt, bei denen ich kaum zur Ruhe komme und ich liebend gerne nach 17:00 Uhr einfach Feierabend hätte – und in einer Gemeinde gibt es wirklich immer Arbeit – konnte, kann und will ich mit Freude antworten: Das hier ist meine Arbeit – und ich liebe sie!

„Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennt, dass der Herr Gott ist; danket ihm, lobet seinen Namen! Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.“

Aus Psalm 100

Freundlichkeit ist wie ein Spiegel

Während meines letzten Praktikums war ich regelmäßig auf die Deutsche Bahn angewiesen – die zu der Zeit allerdings stark bestreikt wurde. Viele Züge fielen aus, die Bahnhöfe waren überfüllt und die Menschen genervt von Verspätungen, Schienenersatzverkehr und vollen Waggonen in den Zügen, die dann doch noch fahren. Ich habe mich bewusst dafür entschieden, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bahn, die trotz Streiks arbeiteten, fröhlich zu begegnen und ihre Arbeit wertzuschätzen, wenn sie

mich kontrollierten. Ich bedankte mich dafür, dass sie ihre Arbeit tun und mir so möglich machen, meine Strecken zu fahren. Ich habe gemerkt: Wertschätzung, Freude und Freundlichkeit sind wie ein Spiegel, oft scheinen sie wieder zu mir zurück! Eine Kontrolleurin sagte zu mir, wie wertvoll meine Worte sind, da sie aktuell gerade nur die Beschwerden und Nörgeleien der Menschen abkriegt und es „made her day“ (engl. für „hat ihr den Tag gerettet“). Mein fröhliches Handeln spiegelte sich in den Gesichtern der anderen



wider und es macht einen Unterschied, wenn man inmitten von genervten und nörgelnden Menschen bewusst herzlich und entspannt ist. Mir hat es total Freude gemacht, Fröhlichkeit auszustrahlen und ich war selbst voll entspannt während den ganzen Verspätungen und Ausfällen.

Carina Notz

kommt aus Metzingen, studiert im dritten Jahr am TSA und liebt Mango-Eis.

Sternenhimmel

In der Studentzeit lagen wir manchmal draußen und erklärten uns gegenseitig die Sternbilder. Wenn ich heute nachts heimkomme, verweile ich gern und schaue nach oben. Dabei denke ich an Abraham: Gott führte Abram aus dem Zelt und sagte: »Sieh hinauf zum Himmel und betrachte die Sterne! Kannst du sie zählen? So unzählbar werden deine Nachkommen sein!« Abram glaubte dem Herrn, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet. (1. Mose 15,5-6).

Gott redet auf unterschiedliche Weise – durch sein Wort und manchmal ganz direkt. Abraham will gerade schlafen, doch Gott sagt: „Komm, ich will dir was zeigen.“ Manchmal nutzt er die Stille der Nacht, wenn wir tagsüber keinen Raum zum Hören haben. Seine Verheißungen übersteigen unseren Horizont! Menschlich gesehen scheint es aussichtslos, was Gott dem kinderlosen Senior verspricht. Doch Gott ist in seinem Wesen treu, „er kann sich selbst nicht verleugnen“ (2. Timotheus 2,13). Deshalb bete mit den Verheißungen Gottes und danke ihm dafür, dass er Wort halten wird.

Danke, dass du gute Gedanken über meinem Leben hast. (Jeremia 29,11)

Danke, dass du mich auch im Alter durchtragen wirst. (Jesaja 46,4)

Danke, dass dein Wort etwas bewirkt, wenn wir es weitersagen. (Jesaja 55,11)

Vertrau ihm! Hier unter dem Sternenhimmel glaubt Abraham. An anderer Stelle packt ihn der Zweifel und er meint, Gott nachhelfen zu müssen. Dennoch wird er im Hebräerbrief als Glaubensvorbild beschrieben (Hebräer 6,15). Das finde ich tröstlich. Wir dürfen zweifeln und vertrauen – weil wir einen großen Gott haben. Seine Treue bringt uns ans Ziel.

Hans-Joachim Eckstein hat diese Bibelstelle wunderbar vertont: Segnen will ich dich allezeit, Segen sollst du sein. Geh, wohin ich dich führen will, lass dich auf mich ein! Hoffe, wo nichts zu hoffen ist, glaub und zweifle nicht! Sei gewiss, dass ich halten kann, was mein Wort verspricht. Sieh die Sterne hoch am Himmel, zähl die Körner dort im Sand! So will ich dich reichlich segnen, ziehe in mein Land!



Monika Baumann gehörte seit 2020 zum Mitarbeiterteam des Lebenszentrums und meint: Gott kann mehr geben, als wir uns vorstellen können. Das zu erleben, wünscht sie dem LZA weiterhin. Sie selbst bricht im selben Vertrauen auf und arbeitet ab September in Schwäbisch Gmünd als Pastorin in der Schönblick-Gemeinde.



Foto: Filippo Bacci / iStock

Alles, was ihr tut

Es gibt Aussagen, die nur auf den ersten Blick hin schlüssig sind, deren Komplexität sich aber immer weiter entfaltet, je länger und tiefer man sich mit ihnen beschäftigt. Sr. Martina hat sich, als erklärte Nichttheologin, einen dieser Zusammenhänge vorgenommen und schreibt sich ihre Gedanken dazu von der Seele.

Meine erste Tat am Morgen: Kaffeemaschine in Gang setzen. Und dann mein erstes Wort am Tag: Ein Gebet an Gott richten: Herr, du allein weißt, wie mein Leben gelingen kann. Lehre mich in der Stille deiner Gegenwart...

Unser menschliches Tun hat seinen Ursprung in Gottes Tun. Er ließ die Welt durch seine Worte entstehen, sein Handeln war zielgerichtet, er wusste, was er tat, und er hat eine klare Vorstellung davon, wohin es gehen soll. Mit der Welt als Ganzes, aber auch mit jedem einzelnen Menschen. In der Folge und daraus ableitend sollen auch unsere Worte und Werke klar sein und das Vertrauen sichtbar werden lassen, das wir zu Gott haben. Bevor wir am Morgen etwas tun oder sprechen ist unser Körper schon längst aktiv. Ohne unser Zutun. Das Gehirn hat bereits den Prozess des Aufwachens in Gang gesetzt, Blut und Sauerstoff haben sich die ganze Nacht verteilt und uns am Leben erhalten, dank eines Herzens, das – dem Herrn sei's gedankt – nicht eingeschlafen ist. Gott war bereits und ist am Werk.

Wir sind lebendig

Bewusste oder auch unbewusste Aktivität, wie Abläufe in unserem Körper zum Beispiel, auf die wir wenig Einfluss haben, sind Kennzeichen von Lebendigkeit und Leben überhaupt. Etwas bewusst tun zu können verleiht uns Handlungsmöglichkeiten, Selbstwirksamkeit und Wohlbefinden. Wir sind nicht Statisten, wir sind Akteure! Schon Adam und Eva hatten im Paradies ihre Aufgaben und gingen nicht einfach nur mit Gott spazieren. Wer nichts mehr selbst tun kann oder will, verliert viel an körperlicher Lebendigkeit. Manche Menschen erleben sich dann als hilflos, bedeutungslos, oder empfinden ihr Dasein gar als sinnlos. Und auf Dauer können sich Gedanken wie „nutzlos gleich wertlos“ einschleichen. In einer Leistungsgesellschaft ist das nicht so einfach zu ertragen. Dabei hängt der Wert des Menschen ja nicht von seinem Tun ab, sondern vom Geliebt- und Angenommensein Gottes, ganz ohne menschliches Zutun, ganz ohne irgendeine Leistung. Und doch ist das Tun etwas Schöpfungsgemäßes, es gehört unbedingt zu unserem Leben dazu und die Spannung zwischen Tun und Ruhen löst ein altes Sprichwort:



„Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“ Kolosser 3,17

„Der Wert des Menschen hängt ja nicht von seinem Tun ab, sondern vom Geliebt- und Angenommensein Gottes, ganz ohne menschliches Zutun, ganz ohne irgendeine Leistung.“

Durch die Übertreibung des Guten beginnt das Böse. Erst durch ein dauerhaftes zu viel Tun wird es ungesund. Für den Körper und auch für die Seele.

Ist das sinnvoll?

In aller Regel ist die Absicht unseres Handelns eine Notwendigkeit. Wenn ich essen will, muss ich mir etwas zubereiten oder besorgen, dafür brauche ich Zeit und Geld, also muss ich arbeiten, das konditionelle Prinzip ist erkennbar: Nicht arbeiten – kein Geld, kein Essen. Demzufolge verbringen wir einen großen Teil unseres Lebens schlicht damit, uns selbst und unsere Familie am Leben zu erhalten. Für viele Menschen auf der Erde geht es genau darum: am Leben zu bleiben. Auch in unserer westlichen Welt müssen wir für unseren Lebensunterhalt etwas tun, aber darüber hinaus beschäftigen sich im Westen viele mit einer Frage, die sich anderen nicht stellt: Ist das, was ich tue, auch sinnvoll? Befriedigt meine Arbeit mich? Am Ende kommt es auf die eigene Herzshaltung an, wenn es darum geht, meinem Tun eine Bedeutung zu geben. Auch die eigene Bewertung dessen, was man tut, beeinflusst die Gefühle dazu und darüber.

Es geht ums Herz

Es gibt ein Tun um der Anerkennung oder Ehre willen. Man denkt dann: Wenn ich etwas tue, dann bin ich auch wer. Man definiert sich über das Tun. Meint, wenn man etwas leistet, wird man gesehen und hat Bedeutung. Aber wenn das Tun wegfällt, wer ist man dann? Auf der anderen Seite kann man aber auch vom Pferd fallen. Das „nicht tun“ oder „nicht reden“ aus Sorge, die Harmonie zu gefährden, ist ebenso ungesund wie gefährlich. Es ist und bleibt ein immerwährendes Abwägen. Für alle von uns. Kaum einer wird dauernd seinen inneren Motivationspuls

fühlen und sich fragen, warum er so gehandelt hat, wie er es gerade tat. Das gilt für Handlungen ebenso wie für Äußerungen. Wir sind uns leider nicht immer im Klaren über das, was wir tun und reden. Vieles entspringt intuitiv unseren inneren Motiven: Das, was das Herz voll ist, geht der Mund über, Lukas 6,45. Bewusste Strategien kommen kaum zur Geltung. Aber, was für manche erschreckend scheint, ist für andere großer Trost. Ich habe noch ein Wort aus der Bibel dazu: Der Mensch sieht, was vor Augen ist, aber Gott schaut das Herz an, 1. Samuel 16,7. Gott, der Allmächtige und gleichzeitig mein Vater, weiß, warum ich etwas tue oder sage, und Verantwortung dafür trage ich zunächst auch vor ihm allein.

Bitte nicht wegducken

Immer hat das, was wir tun, Folgen. Egal, ob mit Werken oder Worten, ob beabsichtigt oder unbeabsichtigt. Die Schlange im Paradies führt Adam und Eva mit ihren eigenen Worten und mit ganz eigener Absicht in Versuchung, wälzt aber die Verantwortung dafür auf Gott ab: Sollte Gott gesagt haben ...? 1. Mose 3,1. Ähnliche Mechanismen zum Wegschieben der Verantwortung sehen wir bei Kain und Abel. Unsere Taten haben Konsequenzen, und es gilt, Verantwortung für sie zu übernehmen. Da spielt es keine Rolle, ob ich etwas gewollt oder ungewollt getan oder gesagt habe. Aber genau das fällt vielen nicht leicht: Verantwortung für das eigene Handeln und Sprechen zu übernehmen. Lieber versucht man sie auf andere, auf die Umstände, die Eltern, die Kollegen, den Staat oder sonst wen abzuwälzen. Dabei würde sich manche Schwierigkeit durchaus vermeiden lassen, wenn wir erstmal nachdenken würden, bevor wir handeln, und wenn wir den anderen unsere Gedanken und Absichten mitteilen würden.

Wir Menschen entwickeln uns, können lernen und gestalten, manches geschieht aber zeitverzögert. Die Folgen unserer Erziehung und Schulbildung zum Beispiel sind erst im Erwachsenenalter zu sehen. Vieles war gut gemeint, aber nicht immer gut gemacht. Folgen, die erst später sichtbar werden, haben aber oft sehr nachhaltige Auswirkungen. Gott sei Dank: Versäumtes Handeln lässt sich manchmal nachholen oder kann durch Gegensteuern behoben werden. Da ist und bleibt Hoffnung! Und auch das gilt: Gott kann auf krummen Linien gerade schreiben. Er kann unseren Mist in Dünger verwandeln. Wir müssen nicht den Mut verlieren, weil wir etwas falsch gemacht haben – aus diesem Vertrauen leben wir Christen und lernen aus unseren Fehlern!

Chance und Risiko

Im Prinzip stimmt, was gilt: Je größer die Verantwortung, desto bedeutungsschwerer die Tat. Die Geschichte zeigt uns eindrücklich, dass das Handeln von Landesfürsten und Staatschefs schon immer zu gravierenden Einschnitten für Volk und Regierte führte. Entscheidungen, die von oben gefällt werden, können den Menschen dienen oder zerstörerisch wirken. Ein Beispiel?

Welch ein Segen war doch die Einführung der Sozialversicherungen und welch ein Fluch die militärischen Angriffe auf andere Länder. Bei beiden Handlungen, Sorge für andere oder kriegerischer Angriff, ist der Ursprung im menschlichen Herzen zu finden. Der Mensch ist fähig, Gutes und Böses zu tun, nur zum konsequent und dauerhaft Guten haben wir keine Veranlagung. Und doch sind wir als Christen bestrebt, dem Guten den Vorrang zu geben. Leider gelingt das nicht immer, und Taten und Worte, die in bester Absicht geschehen sind, kommen beim Gegenüber völlig anders an. Das, von dem ich dachte, es tue dem anderen gut, war nicht das, was er wirklich brauchte. Das schmerzt auf beiden Seiten. Manchmal mehr, als man ertragen kann. Hilflosigkeit macht sich breit, Verzweiflung will das Ruder übernehmen. Ich tue mich schwer mit Aussagen wie: „Gott hat mir gesagt, dass ich dieses oder jenes tun oder lassen soll“, weil sie so absolut und unanfechtbar klingen. Wer wagt denn da



„... gebrauche unsere Hände, damit wir das tun, was du gestalten willst ...“

Foto: sylocan / iStock

zu widersprechen, wenn Gott tatsächlich etwas aufgetragen hat? Ja, mir fällt es wirklich nicht leicht, darauf zu reagieren, und ich frage mich, wer wohl am Ende die Verantwortung trägt, wenn das, was vermeintlich von Gott kam, menschlich schiefgeht. Ist es dann Gott als empfundener Auftraggeber oder der Mensch, der sich entschlossen hat, etwas zu tun? Wer kümmert sich denn um den Scherbenhaufen? Das, was das Herz voll ist, geht der Mund über, und ja, der Mensch sieht, was vor Augen ist, aber Gott schaut das Herz an. In dieser Spannung leben wir und ringen um verantwortliches, beherztes und fröhliches Handeln. Immer wieder neu!

Der Maßstab für Werte

Dieses Handeln richtet sich an Leitlinien, an Überzeugungen aus. Im Mai haben wir den 75. Geburtstag unseres Grundgesetzes gefeiert, der Grundlage für unsere Werteordnung in Deutschland. Die in der Verfassung festgehaltenen Grundrechte schützen den Freiheitsraum des Einzelnen vor Übergriffen des Staates und sind Kern unserer demokratischen Grundordnung. An der Verfassung orientieren sich alle anderen Gesetze, keines darf ihm widersprechen. Auch und besonders als Christen sind wir an dieses Grundgesetz gebunden, auch wenn wir uns am dringlichsten an Christus selbst orientieren wollen. Er ist der Maßstab für unsere Worte und Werke.

In unserer Kommunität beten wir dienstags miteinander unter anderem dies: „Herr Jesus Christus, gebrauche unsere

Hände, damit wir das tun, was du gestalten willst...“ Und woher weiß man, was er gestalten will? Oder wie haben wir Kolosser 3,17 zu verstehen: „Alles, was ihr tut mit Worten und Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus“. Für mich übersetzt heißt das, alles, was ich tue, soll ich im Sinne von Jesus tun. Das bedeutet, ich muss Jesus kennen, muss wissen, wer er ist, was ihm wichtig ist. Da kann ich manches der Bibel entnehmen und lerne auch viel im Austausch mit anderen Christen. Aber es wird immer ein Restrisiko bleiben, dass unser Handeln doch nicht im Sinne von Jesus war, dass wir uns getäuscht haben, fehlinterpretiert, dass der eigene Antrieb größer und stärker war. Weil wir eben nicht Jesus sind, sondern Menschen, die immer die Fähigkeit zur Sünde in sich tragen. Aber Gott sei Dank, gibt es auch bei einem Fehlverhalten noch die Möglichkeit, um Verzeihung zu bitten, bei Gott und Menschen.

Das macht mir Mut

Thomas Härry schreibt in seinem Buch „Von der Kunst sich selbst zu führen“ zwei für mich sehr hilfreiche Gedanken

von Dietrich Bonhoeffer, die mir gerade in verantwortlicher Leitungsposition helfen, wenn ich nur zwischen „Pest“ und „Cholera“ entscheiden kann: „Wer in Verantwortung Schuld auf sich nimmt – und kein Verantwortlicher kann dem entgehen – rechnet sich selbst und keinem anderen diese Schuld zu und steht für sie ein, verantwortet sie. Er tut es nicht in dem frevelnden Übermut seiner Macht, sondern in der Erkenntnis, zu dieser Freiheit genötigt und in ihr auf Gnade angewiesen zu sein“. Und: „Unser Anspruch darauf, zweifelsfrei zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können, sei unsere eigentliche und größte Sünde. Denn darin wollen wir sein wie Gott. ... Wer meint, Gut und Böse zweifelsfrei erkennen und unterscheiden zu können, der macht sich zum Richter. Zum Richter über sich selbst und zum Richter über den anderen Menschen – denn er weiß ja stets genau, was er und andere falsch und richtig machen.“ Das will ich mir zu Herzen nehmen und lernen, alles, was ich tue, in Worten oder mit Werken, im Namen des Herrn Jesus zu tun und Gott, dem Vater zu danken. Für seine Gnade über meinen Misserfolgen.



Sr. Martina Luschnat leitet seit 2022 als verantwortliche Führungskraft gemeinsam mit einem Team die Kommunität, der sie seit 1994 angehört. Von Beruf ist sie Tischlerin und bekommt noch heute leuchtende Augen, wenn sie Holz riecht – und ist einem guten Steak nicht abgeneigt.

Weil du es kannst

Eine Frage beschäftigt die Menschheit immer wieder neu: Warum sollte der Mensch etwas tun? Warum handeln, aus welchem Grund aktiv werden, mit welchem Ziel sich investieren? Nun, die Antwort liegt auf der Hand, meint Joachim Klein, und sagt: Weil du es kannst!

Jesus ist ein guter Beobachter. Er sieht die kleinen Dinge. Er lenkt unseren Blick auf Situationen, aus denen wir zutiefst lernen können – für unsere Haltung. Damals und heute. Vielleicht würde er heute in einer Eisdiele in der Fußgängerzone sitzen, Menschen beobachten und uns mit seiner Perspektive überraschen. Damals saß er gegenüber dem Kasten, in den Spenden eingelegt wurden, um Opfer im Tempel zu ermöglichen (Markus 12,41-44). Dort legten viele Leute etwas ein. Reiche, Arme und wie sie heute bezeichnet wird, die „Mittelschicht“. Viele Reiche legten viel ein. Und die anderen? Jesus hat besonders eine Frau im Blick: Sie war arm, ihr Mann war verstorben, sie ist also Witwe.

Es scheint eine wichtige Erfahrung zu sein: „Tue, was du kannst!“ Und: „Gib, wenn du hast.“

Was würde sie einlegen? Jesus berichtet den Jüngern davon und betont: Diese Frau hat mehr eingelegt als alle anderen. Wie viel kann das sein? Wie hoch ist die Summe wohl, wenn doch so viele Reiche so viel eingelegt haben? Die Frau aber hatte die Kleinstmögliche im damaligen Münzsystem eingelegt. Man ist schnell versucht zu übertragen: ach so, dann ist das heute also ein Cent ... weit gefehlt.

Münzexperten sagen: Viel weniger als das. Was die Frau gab, war rund ein Achtel eines Cents. Jesus achtet aber kaum darauf, er schaut eben nicht auf das Äußere. Er sieht auf ihre Haltung. Sie hat nicht von ihrem Überfluss gegeben, sondern gab ihren Lebensunterhalt. Vielleicht ist Selbstlosigkeit heute nicht die gefragteste aller Tugenden, aber sie zeigt etwas von Gottes Liebe in dieser Welt. Die Frau gibt sich mit ihrem Leben ganz Gott hin. Für sie ist es wertvoll, diesem Gott zu dienen. Gerade auch mit dem äußerlich scheinbar wenigen. Es ist ihr wohl auch bewusst: Gott gehört alles. Alles, was ich habe, das habe ich von ihm. Ich bin lediglich Verwalterin; und so setze ich alles für ihn ein.

Zwischen Weigern und Hingabe
Daran erinnert auch ein Wort aus dem Buch der Sprüche in der Bibel: „Weigere dich nicht, dem Bedürftigen Gutes zu tun, wenn deine Hand es vermag.“ (Sprüche 3, 27). Das Buch der Sprüche enthält gesammelte Weisheiten, bezogen auf ein gottgefälliges Leben. Es geht um Gottes Weisheit und Orientierung, die Leitplanken für den Alltag bedeuten. Wir finden dort „kurze Sätze mit langer Erfahrung“, wie es einmal jemand exzellent beschrie-

„Im Grund verweigere ich mir das Gute, wenn ich mich weigere, durch mein Handeln Segensspuren in dieser Welt zu hinterlassen.“

ben hat. Es scheint eine wichtige Erfahrung zu sein: „Tue, was du kannst!“ Und: „Gib, wenn du hast.“ Es zeigt etwas von der Realität, die die Beziehung zu Gott in zwischenmenschlichen Beziehungen im alltäglichen Leben hat. Auch ich selbst bekomme von Gott. Verkürzt heißt der Vers: „Verweigere nicht das Gute“. Im Grund verweigere ich mir das Gute, wenn ich mich weigere, durch mein Handeln Segensspuren in dieser Welt zu hinterlassen. Ich muss die Latte ja noch nicht so hochlegen, wie die Witwe: Nichts haben und doch geben! Aber im Vertrauen auf Gottes Versorgung gebe ich, weil ich Empfangender bin. Vielleicht bin ich dabei manchmal hin- und hergerissen, ob ich nun wirklich handeln soll. Was dann?

Ich weigere mich nicht, ich habe Gründe

Es entstehen Fragen in mir: Wer ist denn schon wirklich bedürftig? In unserer Zeit? Oder ich frage mich: Ist es wirklich richtig, dieser Person etwas zu geben, wo ich doch gleichzeitig weiß, dass andere noch viel mehr bräuchten? Die Menschen in anderen Ländern ...? Oder ich blicke auf unsere aktuell vermeintlich so schlechte Situation im Land. Oder ich merke, ich will nichts geben und dann denke ich: Ich kann ja auch gar nicht und erfinde tausend gute Gründe, die ich nach außen gut vertreten und als Entschuldigung nutzen kann. Als Ausrede. Oder ich unterschätze meinen Einfluss: Was kann ich schon tun? Hilfreich könnte sein zu überlegen, welche Diskussionsführer in mir aktiv werden: also meine verschiedenen Haltungen wahrnehmen. Damit werde ich mir meiner Motive bewusster und kann bei der nächsten Anfrage „selbst-bewusst“

antworten. In dieser Linie könnte ich reflektieren: Welche Gedanken gehen mir durch den Kopf? Kann ich klare Sätze identifizieren? Vielleicht sogar so etwas wie verschiedene Streitparteien in mir identifizieren? Welche Argumente bringen sie? Kommen mir diese bekannt vor? Haben sie konkret mit meiner Prägung durch meine Familie zu tun? Bin ich überzeugt davon, dass diese Argumente richtig sind, und finde gute Gründe in Gottes Wort? Oder wie kann ich sie neu beleuchten und entdecke, dass manche keine echten Argumente sind, sondern vorgeschobene Sätze, um mich zu schützen oder mir Unannehmlichkeiten zu ersparen? Welcher ist mein Standpunkt? Uns muss immer wieder deutlich werden: Das Privileg von Besitz legt auch eine besondere Verantwortung auf! Die Frage ist, wie nehme ich sie wahr? Und Ja, ich darf natürlich Grenzen setzen, aber ich darf auch von Gottes Anspruch aus auf mein Leben blicken! Das ist zumeist eine wegweisende Korrektur der Perspektive.

Von Zurückhaltung zur Geberlaune

Letztlich geht es um unser Herz. Lassen wir uns berühren von dem, was andere umtreibt? Wenn ich mich selbst als Be-

schenken erlebe, dann komme ich in wahre Geberlaune und Geberfreude. Und wenn ich dementsprechend handle, dann wirkt sich das auf mich aus, fällt positiv auf mich zurück. Wer für sich selbst den Eindruck zementiert hat, immer zu kurz zu kommen, verfällt dieser Laune natürlich nicht, wie könnte er auch. Es hilft aber sich bewusst zu machen, wie spendierfreudig unser großer Gott ist (Johannes 1,16). Und es hilft sich klarzumachen, dass wir etwas einbringen und verändern können. Gott selbst traut uns zu, dass wir kraftvoll mitgestalten.

So wirkt der Gute das Gute durch die Guten! Durch die, die ihm nachfolgen und mit ihren Taten auf ihn selbst verweisen und ihm Ehre bereiten! Das muss nicht immer und allein in Geld zum Ausdruck kommen, natürlich nicht! Dietrich Bonhoeffer schreibt dazu: „Keiner ist für den geringsten Dienst zu gut. Die Sorge um den Zeitverlust, den eine so geringe und äußerliche Hilfeleistung mit sich bringt, nimmt meist die eigene Arbeit zu wichtig. Wir müssen bereit werden, uns von Gott unterbrechen zu lassen.“ Deshalb: Fasse dir ein Herz und investiere, was du kannst!

„Uns muss immer wieder deutlich werden: Das Privileg von Besitz legt auch eine besondere Verantwortung auf! Die Frage ist, wie nehme ich sie wahr?“



Joachim Klein lebt mit seiner Frau Silke in Adelshofen und ist Studienleiter am TSA. Er lehrt im Bereich Praktische Theologie und Beratungsformen und begleitet Veränderungsprozesse von engagierten Menschen und Gemeinden. Im Sommer zieht es ihn wieder nach Holland zum Weitblick ans Wasser.



Foto: Jakob Owens / umplah

Die Fragen leben

Sie ist noch gar nicht richtig da und es fühlt sich schon an, als hätte sie immer dazugehört. Dr. Rahel Siebald steigt im September als neue Dozentin am TSA ein und wir haben sie schon mal gefragt, wie sie das mit dem Tun und Handeln so sieht. Und wir wollten wissen, was sie sich selbst vorgenommen hat.

Der Auftrag hatte uns schon, bevor wir den Auftrag hatten, schreibt der Theologe Karl Barth sinn- gemäß. Christsein, Glauben und Theologie sind spannend, weil es um so viel mehr geht als uns selbst. Wir befinden uns immer schon in einer größeren Geschichte.

Nicht pausenlos besorgt

Als ich vor einem Jahr an meiner Doktorarbeit in Schottland saß, hatte ich keinen blassen Schimmer, dass es das Lebenszentrum Adelshofen gibt. Nun sitze ich hier in der Bibliothek und frage mich als neue Dozentin für Ethik und Dogmatik, was mein Auftrag, aber auch unser gemeinsamer Auftrag hier an diesem Ort ist. Und damit sind wir vielleicht schon bei einem Teil der Antwort. Unser Auftrag ist es herauszufinden, wie Gottes Geschichte hier an diesem Ort und in dieser Zeit weitergeht. In diesem Auftrag steckt sofort auch etwas Befreiendes. Wir müssen nicht pausenlos darum besorgt sein, ob etwas aus unserem Leben wird. Wir sind eingeladen in eine Geschichte, in der wir mitgestalten, mitstaunen, mitarbeiten dürfen.

Weil du und ich in genau dieser Zeit stehen, ist es an uns, herauszufinden, was Gottes Weg mit dieser Zeit ist. Wenn man in unsere Zeit hineinhört, sind da vor allem Krisen und Ungewissheiten – Sprach-

losigkeit und gleichzeitig zu viele Worte. Es wirkt so, als müssten wir für viel zu viele Probleme gleichzeitig Lösungen haben: Technische Entwicklung, Kriege, Pandemien, ethische Schlachtfelder, neue Parteien, große Fluktuationen in Wohnorten und Kirchen. Strategien und Worte, die lange funktioniert haben, scheinen nicht mehr zu greifen. Unsere Zeit scheint schneller im Fluss als andere Zeiten. Es kann dann schlicht wie eine Last wirken, dass wir uns genau in dieser Zeit wiederfinden.

Diese Zeit ist unser Auftrag

Ich träume von einer theologischen Ausbildung, in der wir nicht aus Angst vor diesen großen Fragen verdrängen, dass diese Zeit unser Auftrag ist, unser Auftrag in der größeren Geschichte Gottes. Durch die Jahre meines Studiums haben mich die Worte ermutigt, die der Dichter Rainer Maria Rilke vor etwa 100 Jahren an einen jungen Schriftsteller schrieb: „*Sie sind so jung, so vor allem Anfang, und ich möchte Sie, so gut ich es kann, bitten, lieber Herr, Geduld zu haben gegen alles Ungelöste in Ihrem Herzen und zu versuchen, die Fra-*

gen selbst liebzuhaben wie verschlossene Stuben und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind. Forschen Sie jetzt nicht nach den Antworten, die Ihnen nicht gegeben werden können, weil Sie sie nicht leben könnten. Und es handelt sich darum, alles zu leben. Leben Sie jetzt die Fragen. Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu merken, eines fernen Tages in die Antwort hinein.“

Ich finde Rilkes Worte ungemein ermutigend. Wenn wir überwältigt sind von Ungewissheiten, dann geht es nicht einfach nur um Antworten, sondern es geht darum, mit diesen Fragen zu leben. Fragen müssen nicht nur durchdacht und gelöst werden, sondern durchlebt und durchlitten. Nur dann können wir wissen, ob eine Antwort wirklich tragen wird. Manchmal werden wir entdecken, dass die Frage, die wir gestellt haben, die ganz Falsche war. Wie einer meiner Lehrer uns gerne ermahnt hat, wenn es um das Alte Testament ging: „Wenn der Bibeltext die Frage nicht beantwortet, war es die falsche Frage.“ Mit und in Fragen leben bedeutet zu lernen, die richtigen, die wirklich

„Wenn wir überwältigt sind von Ungewissheiten, dann geht es nicht einfach nur um Antworten, sondern es geht darum, mit diesen Fragen zu leben. Fragen müssen nicht nur durchdacht und gelöst werden, sondern durchlebt und durchlitten.“



„Wir brauchen Menschen, die gelernt haben, die richtigen Fragen zu stellen.“

weiterbringenden Fragen zu stellen. Rilke macht aber auch deutlich, dass manche Fragen einfach Zeit brauchen. Ich wünsche mir in Theologie und Kirche eine neue Barmherzigkeit mit der Tatsache, dass wir auf manche Frage (noch) keine Antwort haben, weil wir in einer Zeit voller Veränderungen leben.

Innehalten und Nachdenken

Als Ethikerin bin ich fasziniert von den Fragen, denen wir in unserer Zeit begegnen von künstlicher Intelligenz über Identitätsfragen zu politischen Spannungsfeldern rund um die problematische Geschichte des Kolonialismus oder auch der Frage, wie ein gesundes Wirtschaftssystem aussehen kann. Das sind große Themen. Unter diesen Fragen liegen oft grundsätzlichere Fragen: Was macht uns zu Menschen? Wie leben wir gut (zusammen)? Theologinnen und Theologen haben über diese Fragen tatsächlich seit zweitausend Jahren nachgedacht. Im Gespräch mit der Bibel und unseren Vorgängern und Vorgängerinnen im Glauben lässt sich in diesen Fragen eine neue Tiefe gewinnen. Aber weil sie auch nicht in allem richtig lagen, weil wir als Christen nie fertig damit sind, Gott kennenzulernen, ist unsere Zeit mit ihren grundsätzlichen Fragen auch eine Chance, neu darüber nachzudenken, was christlichen Glauben, was Menschsein ausmacht und wer der Gott ist, der uns ins Leben ge-

rufen hat. Ich sehe Adelshofen als einen Ort, an dem wir innehalten können in unserer schnellen Zeit, um diese Fragen zu stellen. Die Falle unserer Zeit ist, dass es leicht so wirken kann, als bräuchten wir vor allem schnelle Lösungen. Die Zeit rennt uns davon. Aber manche Dinge brauchen Zeit. Wir brauchen Menschen, die gelernt haben, die richtigen Fragen zu stellen. Ein Theologiestudium ist ein Ort, Fragen zu stellen und zu lernen, dass es mehr gibt als das, was direkt vor unserer Nase ist.

Da ist Raum für Gott

Aber das Rilke-Zitat öffnet noch eine zweite Perspektive: Fragen sind nicht nur zu lösende Probleme. Es geht darum, die Fragen lieben zu lernen, zu umarmen. Zu lernen, dass da, wo Fragen sind, auch Raum für Neues ist, Raum für Gott uns neue Dinge aufzuschließen. Die Bibel konfrontiert uns mit dem Bild eines lebendigen, handelnden Gottes. Theologie hilft uns nicht in erster Linie, uns rückzuversichern über das, was wir sowieso schon wissen, sondern unser Bild von

diesem Gott immer mehr verändern zu lassen. Da, wo Fragen sind, ist die Hoffnung, dass wir diesem Gott auf die Spur kommen. Unser Handeln, unser Leben, unsere Berufung, unsere Gebete sind immer nur Antworten in der Geschichte, die Gott schon begonnen hat. Solch eine Erkenntnis kann man nicht einfach lehren und vermitteln, sondern nur bezeugen. Ich bin deshalb dankbar, dass Adelshofen ein Ort ist, an dem es Gebete zu festen Tageszeiten, Liturgie und Andacht gibt. Der Strom unseres Lebens wird unterbrochen, umgelenkt, geführt. Als Theologin wünsche ich mir mit Menschen in dieser Zeit, Fragen ohne Angst nachzugehen und mir immer wieder bewusst zu machen, dass Gott mit dieser Welt in all ihren Nöten und ihrer Komplexität nicht am Ende ist.

In dieser Hoffnung dürfen wir Gott im Gebet herausfordern uns neu zu zeigen, was unsere Zeit braucht. Und dann dürfen wir auch hingehen und fröhlich handeln in der Gewissheit, dass der Fortgang dieser Geschichte nicht an uns allein hängt.



Dr. Rahel Siebald hat von 2020-2024 an der Universität Aberdeen (Schottland) eine Doktorarbeit über Management und Leiterschaft in Kirchen geschrieben. Sie liebt es, wandern zu gehen, durch Bücherläden zu streifen und mit Freunden zu reisen.

Ein ganzes, gutes Jahr

Da kommen wildfremde Menschen zusammen, leben, arbeiten und wachsen gemeinsam, und dann trennen sich ihre Wege wieder. Bei uns geschieht das regelmäßig im Jahresteam und es ist erstaunlich bis wunderbar, was in diesen wenigen Monaten passiert. Anita Bosch traf sich mit Josepha, Rahel und Andrea, drei von denen, die demnächst weiterziehen, zum Gespräch.

Hallo, ihr drei, lasst uns doch mal damit beginnen: „fröhlich Handeln“, was fällt euch dazu ein?

Josepha: Ich wünschte, ich könnte immer fröhlich handeln, aber es ist halt ... schwierig.

Rahel: Mir fallen da tatsächlich zwei Sachen ein: Fröhlich im Sinne von ich bin glücklich, happy und handele dementsprechend. Oder man macht immer mehr und immer wieder was. Man ist glücklich dabei und arbeitet so fröhlich vor sich hin. Versteht ihr, wie ich meine?

Josepha: Ja, und man macht das, worauf man vielleicht keinen Bock hat mit Freude, weil man dadurch jemandem hilft. Die Person freut sich und dann freut man sich selbst, weil man die Person glücklich gemacht hat.

Josepha, du hast vorhin gesagt, es gelingt dir nicht immer fröhlich zu handeln. Was steht dir da so im Weg?

Wenn mich etwas extrem stört und nervt, ich das aber nicht äußere und den Frust in mich hineinfresse, dann wird es immer schwieriger, das anzusprechen. Gleichzeitig fordert es mich sehr heraus, meine Aufgaben trotzdem mit Freude zu machen.

Andrea: Ich kann nicht beeinflussen, ob ich jetzt fröhlich bin oder nicht, das muss doch von sich aus geschehen, weil ich einfach Spaß daran habe zu arbeiten und etwas zu machen, oder? Manchmal strömt Problem 1 auf mich ein und dann kommt Problem 2 dazu und sagt: ‚Hey, ich bin auch noch da.‘ Das zieht mich herunter, sodass ich mich gar nicht daran freuen kann, etwas zu machen.

Josepha: Ich meine, es ist im Großen und Ganzen immer eine Frage des „Mindsets“, also schon so, dass wir auch Einfluss darauf haben.

Habt ihr auch schon mal richtig fröhlich gearbeitet, so dass ihr Raum und Zeit vergessen habt?

Josepha: Ja, in unserer Gemeinde haben wir mal als Alternative zu Halloween eine Aktion für Kinder organisiert und viele Stationen und Parcours aufgebaut. Allein schon der Aufbau hat so viel Spaß gemacht, und da waren die Kinder ja noch gar nicht dabei. Wir haben nicht auf die Uhr geschaut und plötzlich war die Zeit verflogen wie nichts!

Und was daran hat dich so begeistert?

Josepha: Das war eine Aktion, bei der sich unser inneres Kind tierisch gefreut hat. Auch die Zusammenarbeit im Team war cool und etwas zur Freude für die Kinder vorzubereiten, das hat uns alle super motiviert.

Rahel: Ich denke grad ans Rasenmähen heute Morgen, das hat mir viel Spaß gemacht. Erstmal musste ich noch mit anderen zusammenarbeiten, aber als ich dann allein mähen konnte, da war ich ganz glücklich und plötzlich war die Zeit schon vorbei.

Wie jetzt, Rahel, fröhlich mähen? Wieso das denn?

Ich habe Musik dabei gehört, konnte draußen arbeiten und mich bewegen. Es hat einfach Spaß gemacht.

Bewegen ist bei der ganzen Sache für dich wichtig?

Ja! Rumsitzen ist voll anstrengend!

Du brauchst also immer was zu tun?

Ja, auf jeden Fall!

Und dabei arbeitest du dann auch über das normale Maß hinaus, habò ich gehört. Was motiviert dich dazu?

Ich glaube, das habò ich von zuhause übernommen, dass ich erst Feierabend mache, wenn die Arbeit erledigt ist und nicht, wenn die Uhr Feierabend anzeigt. Dann mache ich es eben noch zu Ende. Mir fällt auf, dass es mir manchmal so viel Spaß macht, dass ich gar keinen Bock habe, Feierabend zu machen.

Wie siehst du das, Andrea, was macht dir Spaß an der Arbeit?

Ich kenn mich mit IT aus und neulich bin ich mit meinem Arbeits-Laptop im Haus der Kommunität hin und her gelaufen und konnte den Geschwistern helfen, mit ihren Computern zurecht zu kommen. Es war so schön, sie mit meinem Wissen unterstützen zu können.

Josepha: Mir gibt Musik viel Antrieb. Mit dem richtigen Lied bekomme ich voll den Energie-Schub, dann hab´ ich richtig Bock, was zu tun.



Von links nach rechts: Andrea, Rahel, Josepha, Anita

Andrea: Das mit der Musik ist bei mir nicht so. Da ist vielmehr Notwendigkeit ein Faktor, manchmal muss man Dinge eben einfach machen.

Ihr habt aber doch bestimmt auch mal Tage, an denen euch die Arbeit nicht so leicht von der Hand geht...

Rahel: Sicher, da hilft mir einerseits mein Pflichtbewusstsein, wie Andrea schon sagte. Andererseits motiviert mich aber auch die Dankbarkeit, die die Arbeitsanleiter mir entgegenbringen. Ich weiß, dass Diana, Bernhard oder auch die Gäste dankbar sind, dass ich die Arbeit erledigt und zum Beispiel geputzt habe. Josepha: Mich motiviert dann, wenn ich am Abend oder am Wochenende schöne Dinge in Aussicht habe. Dann weiß ich: Ich muss nur noch dieses oder jenes machen, und dann habe ich ein cooles Event.

Andrea, du hast hier ja gleich Einblick in vier verschiedene Arbeitsbereiche – in welchem fällt dir dein Einsatz besonders leicht?

Ganz eindeutig in der IT, Computer sind einfach großartig! Ich beschäftige mich gerne mit Technik und handle besonders fröhlich, wenn ich für mich oder andere ein Computer-Problem lösen kann.

Josepha, du überlegst ja, nach dem Jahresteam eine Ausbildung als Köchin zu machen. Haben dich die Erfahrungen in der Küche, die du hier gesammelt hast, auf die Idee gebracht?

Ja, man lernt immer etwas Neues, egal, was man kocht. Ich kann durch das Essen, das ich koche, etwas über die Kulturen kennen lernen, aus denen die Gerichte kommen, zum Beispiel aus Asien oder Italien. Da habe ich richtig Lust drauf! Essen ist so ein Thema, bei dem man schnell anknüpfen kann. Kochen, Essen, Kulturen - das kann man auch wunderbar mit Reisen verbinden, das ist ein toller Türöffner.

Zum Schluss: Wenn ihr könntet, wie ihr wolltet, und es keine Begrenzungen gäbe, was würdet ihr gern machen?

Josepha: Ganz klar: Reisen!

Rahel: Ich würde meinen Motorrad-Führerschein machen und ab die Post!

Andrea: Mir wäre es wichtig, etwas mit Menschen zu machen. Ich weiß nicht so genau was, das wäre vielleicht sogar auch egal, aber mit Menschen Zeit zu verbringen ist etwas Wunderschönes, das habe ich hier im LZA sehr zu schätzen gelernt.

Ich danke euch sehr für das fröhliche Miteinander, all euren Einsatz und all euer Handeln. Schön, dass es euch gibt!

Anita Bosch ist Lehrerin, mit Matthias verheiratet, und war sowohl bei OM als auch im Gästehaus Saron im Einsatz, bevor sie im Sommer 2023 nach Adelshofen kam. Sie engagiert sich in der Begleitung des Jahresteam, liebt Blumen, Sonnenuntergänge und indisches Essen.

Täter des Wortes

Wir haben es manchmal nicht so damit, dass uns jemand sagt, was wir tun sollen. Zu groß ist der Wunsch nach Selbstbestimmung. Wir können das alleine. Meinen wir. Können selbst entscheiden, was zu tun ist. Meinen wir. Jakobus widmete sich diesem Thema in einem Brief an die gesamte damalige Christenheit, Dr. Jürgen Schulz erklärt, warum.

„Ich bin nicht religiös, ich glaube an Gott“, sagte ein bekannter Fußballtrainer vor kurzem in einem Interview. Seit einigen Jahren taucht dieser Gedanke in unterschiedlichen Formen in den sozialen Medien auf. Der eine sagt: „Ich bin nicht religiös, sondern Christ.“ Der andere meint: „Der christliche Glaube ist nicht eine Religion, sondern eine Beziehung.“ Ich verstehe die Motivation hinter diesen Sätzen. Und trotzdem sind sie widersinnig. Ja, der Glaube an Jesus ist mehr als religiöse Tradition oder frommes Kulturgut. Es gilt aber dennoch: Wer glaubt, ist auch religiös.

Vergessen wir den Selbstbetrug

In Jakobus 1,27 lesen wir von einer „echten und untadeligen Frömmigkeit“ (NGÜ). Andere Bibelübersetzungen sprechen hier von einem „reinen Gottesdienst“ (LUT) oder einer „echten Religion“ (NET). Von Christen wird ein religiöses Leben erwartet. Frömmigkeit, Gottesdienst, Religion. Alle Begriffe haben einen gemeinsamen Nenner: an der Lebensgestaltung wird der christliche Glaube sichtbar. So sehr wir auch mit den kantigen Aufforderungen in der Bibel unsere Probleme haben mögen: Wer das Vertrauen auf Gott setzt, von dem dürfen praktische Veränderungen erwartet werden. Mit dieser großen Betonung auf die Praxis des geistlichen Lebens haben so manche evangelischen Christen ihre Schwierigkeiten.

Christen, die Gottes Wort hören, aber nicht tun, betrügen sich selbst. Sie sind

wie Menschen, die morgens in den Spiegel schauen, in den Alltag gehen und vergessen, was sie gesehen haben. Wir kennen das Beispiel heute aus dem Leistungssport. Wenn ein Sportler sich physisch nicht fit hält, wirft das Fragen über ihn und seinen Charakter auf. Ist er gesund? Oder fehlt ihm Disziplin? Ist ein Sportler nicht fit, passt die äußerliche Performance nicht mit der Identität als Sportler zusammen. Deswegen ordnen Sportler ihren Alltag und ihre Gewohnheiten so, dass sie im Sport erfolgreich sein können. Von Christen wird die gleiche Einstellung erwartet: Wer Gott vertraut, soll das Leben auch entsprechend dem Wort Gottes gestalten.

Alles eine logische Konsequenz

Jakobus setzt die vertrauensvolle Beziehung zwischen Menschen und Gott an den Anfang seines Briefes (1,21). Wer Gott vertraut, wird ein Kind Gottes, erhält also eine neue Identität. Und mit dieser neuen Identität ist der Grundsatz, nicht nur Hörer, sondern auch Täter zu sein, die logische Konsequenz. Wer Gottes Wort hört und ihm vertraut, von dem darf auch erwartet werden, dass er befolgt, was Gottes Wort sagt. Alles andere ist Selbstbetrug. Wir Menschen sind Meister darin, uns selbst zu betrügen. Wir überschätzen uns selbst, malen uns die Welt schön und glauben, die Helden des Universums zu sein. In der christlichen Welt kann es dann mal schnell heißen: Als Christen können wir die Welt transformieren. Oder: Weil ich als Kind Gottes heilig bin, wird alles



„Jakobus ist aber eindeutig. Glaube und Religion gehören zusammen! Trennen wir Glaube von Religion, betrügen wir uns selbst!“

gut werden. Das Gegenstück der Selbstüberschätzung ist die Selbstsabotage: Wir machen uns selbst klein, stellen uns in Frage und sehen ständig alles schwarz. Auch das gibt es in der christlichen Welt: Weil wir in einer bösen Welt leben, distanzieren wir uns vom gesellschaftlichen Leben, und warten auf den Himmel. Oder: Es ist sinnlos, ein anständiges Leben führen zu wollen. Ich werde doch sowieso wieder sündigen.

Keine Freiheit ohne Grenzen

Wer zu Gott gehört, wird aufgefordert, den eigenen Selbstbetrug zu bekämpfen. Es kann nicht sein, dass Menschen behaupten Christen zu sein, aber nicht fromm leben wollen. Solche Menschen täuschen sich und andere. Um im Glauben fit zu bleiben, müssen wir uns gute Gewohnheiten antrainieren. Für Jakobus hängen geistliche Fitness und Bibelkenntnisse eng zusammen. Wer vom Selbstbetrug befreit werden möchte,

muss das „Gesetz der Freiheit“ kennen (Jakobus 1,25). Wir müssen wissen, was es bedeutet, unser Leben fromm zu gestalten. Ja, der Imperativ ist bewusst gewählt. Wir müssen! Es gibt keine Freiheit ohne Grenzen. Jakobus definiert es so: Christen, die nicht fromm leben, sind eine Täuschung. Menschen, die fromm leben, werden „glücklich und gesegnet sein.“ (Jakobus 1,27)

Fromme Menschen lassen den christlichen Glauben ihren Alltag prägen. Der Fromme ist gerade nicht scheinheilig, sondern glaubensstark. Wir glauben, was wir hören und setzen es in die Tat um. Das bedeutet vor allem, dass wir uns für die Armen und Schwachen einsetzen. Wir leben als Christen mitten in der Gesellschaft, sehen unsere Mitmenschen und suchen nach Wegen, wie wir ihnen ein Segen sein können. Vor allem denen, die mittel- und hilflos sind. Wir ziehen uns nicht in fromme Kreise zurück, sondern

pflügen einen gesunden Glauben, während wir mit Menschen zu tun haben, die unseren Glauben und unsere Werte nicht teilen (Jakobus 1,27).

Menschen, die Gott ernst nehmen

Dieses Prinzip, Täter des Wortes und nicht allein Hörer zu sein, können wir mitten in unseren Alltag integrieren. Unsere Gesellschaft lebt davon, dass wir aufeinander achten. Wer im Bildungsbereich arbeitet, stärkt Menschen in ihrer Selbstständigkeit. In der Pflege stehen wir Menschen bei, die in Not sind. Jakobus fordert Christen heraus, ein neues Selbstverständnis zu entwickeln. Christen setzen sich aktiv und ernsthaft ein, die Not der Menschen zu lindern und heilig zu leben. Wer sich aktiv zum Wohl der Mitmenschen einsetzen möchte, muss nicht erst in die Armenviertel dieser Welt reisen. Es beginnt in der Familie und Nachbarschaft. In der Kindertagesstätte und

in den Schulen. Aber natürlich kann dies auch bedeuten, dass Menschen in der Folge ihrer Erkenntnis und Betroffenheit Entwicklungshelfer werden. Oder Politiker, Jurist und Künstler. Oder dass Unternehmen ihre Unternehmenskultur verändern. Alles eine Folge als Umsetzung dessen, was Jakobus schreibt.

Wenn Menschen Gottes Wort ernstnehmen, befolgen und sich nach ihren Möglichkeiten zum Wohl für andere einsetzen, erfährt diese Welt ein großes Stück vom Segen Gottes. Und wer weiß, vielleicht blühen so auch ganze Gesellschaften neu auf!



Dr. Jürgen Schulz, verheiratet mit Lydia und Vater von vier Kindern, ist seit Januar 2023 Rektor des Theologischen Seminars Adelshofen. Er hat eine tiefe Liebe zur Gemeinde, eine Leidenschaft für das Alte Testament und meint: geht nicht, gibt's nicht!

Feiern im Doppelpack

Sie kamen und feiern gemeinsam: Vor 20 Jahren wurden Mirjam Bott und Meike Walch als Schwestern der Kommunität eingekleidet und prägen seitdem den Alltag im Lebenszentrum entscheidend mit. Detlef Eigenbrodt sprach mit ihnen über damals und heute und meint: Das gibt's viel Grund zum Feiern.

Sr. Meike, du hast mal von eurem Noviziatsunterricht erzählt, was davon hat dich da besonders ins Nachdenken oder Grübeln gebracht?

Ganz klar die beiden Gelübde Ehelosigkeit, also den Verzicht auf einen exklusiven Partner, und Gehorsam, dass ich im Zweifelsfall etwas machen müsste, das die Leitung für mich vorschlägt. Da hab' ich über die Jahre immer mal wieder dran geknabbert, aber ich kann tatsächlich gut damit leben.

Ihr seid die jüngsten Schwestern im Haus, wie fühlt sich das an? Und wie schaut ihr in die Zukunft?

Sr. Mirjam: Zwanzig ältere Schwestern zu haben ist doch oft sehr hilfreich, da hab' ich in vielen Situationen eine passende Gesprächspartnerin. Aber, naja, es kann schon auch herausfordernd sein.

Sr. Meike: Ja, tatsächlich hatte ich mir das anders vorgestellt, ich wollte nicht nach 20 Jahren noch die Jüngste sein. Ich habe einen Respekt vor der Lebensleistung meiner Geschwister. Trotzdem fühlt es sich manchmal einsam an, wenn die Mehrheit über Ruhestand und nachlassende Kräfte redet und ich selbst vor drei Jahren erst ins Abenteuer Pfarramt gestartet bin. Ich bete sehr, dass noch Schwestern dazustoßen, die eher in meiner Lebensphase sind.

Ungeachtet der Altersstruktur: Es gab ja mit den Jahren einige Veränderungen in und an der Kommunität – wie wohl oder unwohl fühlt ihr euch damit?

Sr. Meike: So schön es ist, dass die eigenen Bedürfnisse mehr Beachtung finden, ich hänge tatsächlich in manchem noch am Alten, fand es mit klarerer verbindlicher Struktur und mehr Gemeinsamkeit schöner, bin wohl eher ein „klösterlicher Typ“. Manchmal fahre ich einfach eine Woche in ein richtiges Kloster und tanke Tagzeitengebet und Stille.

Sr. Mirjam: Manche Wandlungen waren schlicht notwendig, sowie zum Beispiel die Anpassung rund um unsere Altersstruktur und die veränderten Bedürfnisse der älter gewordenen Geschwister. Das hat zunächst keine emotionale Auswirkung auf

mich, ich weiß meinen Platz hier und da steht ein wohl oder unwohl fühlen im Hintergrund. Ich schaue, wie ich in der veränderten Situation meinen Weg finde, und wie ich die Geschwister unterstützen kann.

Und was habt ihr in den gemeinsamen Jahren auch gemeinsam gemacht?

Sr. Mirjam: Zum Beispiel an unzähligen größeren Veranstaltungen im Speisesaal geholfen oder auch den ein oder anderen Urlaub genossen. Kultur, Geschichte und Museen. Da sind doch schon auch gemeinsame Interessen vorhanden.

Sr. Meike: Ja, unter anderem auch die für Klöster, die wir besucht haben, inklusive Konventen und Ruinen. Und wir gehen wirklich jeden September zur Feier des 2001 begonnenen Noviziats gemeinsam essen.

Was bedeutet es euch denn, Teil der Kommunität zu sein? Woran freut ihr euch besonders?

Sr. Meike: Mir ist wichtig, eine Lebensform zu haben, in der Zeit für Gott reserviert ist, die einen Rhythmus mit Gebetszeiten und Andachten vorgibt, das entlastet mich. Und ich möchte in Gemeinschaft leben, mich austauschen können über den Alltag oder auch über einen Bibeltext. Gerade da finde ich die Generationenmischung bei uns echt bereichernd. Am meisten freu ich mich, dass wir Menschen einen Raum bieten können, an dem sie Impulse bekommen oder einfach auftanken können.

Sr. Mirjam: Neben all dem schätze ich auch die Zugehörigkeit zur Kommunität, und das Wissen, dass Gott mich hier haben wollte und ich ihm in der Gemeinschaft dienen kann. Ich freue mich besonders an der Ergänzung, die wir leben dürfen. Wir sind sehr unterschiedlich, aber das ist eine Bereicherung und dies erlebe ich als ein Geschenk Gottes.

Sag, Sr. Mirjam, du schreibst Gedichte, wann und warum hast du damit angefangen?

Ich habe schon sehr lange Tagebuch geschrieben, aber es gab innere Vorgänge, die ich in dieser Form sehr schwer aufschrei-

ben konnte. Diese flossen dann als Gedichte viel leichter, die ersten entstanden 1992. „Eingegraben“ schrieb ich auch in diesem Jahr, und es ist das Erste, in dem ich meinen Glauben und das, was ich mir wünsche, beschreibe. Bis heute ist das ein Wunsch von mir. Ich weiß: nur Gott kann mir diesen Wunsch erfüllen.

Und du, Sr. Meike, bist nebenher Pfarrerin ...

Ja, das bin ich „aus Versehen“ geworden. Eigentlich hab' ich nur an der Uni studiert, um am TSA unterrichten zu können. Dann habe ich aber das Vikariat drangehängt und dabei gemerkt, dass mein Herz schon sehr für Gemeinde schlägt. Ich weiß nicht, ob es einen vielfältigeren Beruf gibt. Man arbeitet mit Menschen von Jung bis Alt, begleitet sie in frohen und schweren Stunden, ab und zu mach ich auch gern mal ein bisschen Verwaltung und was gekröpfte Joche sind, weiß ich mittlerweile auch ...

...und du willst gern mal nach Israel?

Ich konnte lange Zeit den Israel-Hype vieler Christen nicht nachvollziehen. Aber seit meinem Theologiestudium habe ich echt Sehnsucht, mal durch die Gassen von Jerusalem zu gehen, am See Genezareth zu stehen, einfach die Schauplätze der biblischen Ereignisse selber zu erleben. Mit dem TSA waren wir ja schon auf den Spuren von Paulus in Griechenland unterwegs, war auch sehr cool.

Wie sehen deine Träume aus, Sr. Mirjam?

Es fällt mir eigentlich viel leichter, mich um die Verwirklichung der Träume anderer zu kümmern, das steckt irgendwie tief in

mir drin. Aber wenn meine Gedichte irgendwann mal in einem schön gestalteten Bildband veröffentlicht werden, dann könnte es schon sein, dass ich vor Freude Purzelbäume schlage.

Ihr seid beides Ordensfrauen, und man könnte meinen, die sind immer schön beherrscht. Was an eurem eigenen Wesen geht euch dennoch so richtig auf die Nerven?

Sr. Meike: An meinem Wesen? Es sind doch immer die anderen, die nerven! Aber im Ernst: Ich wäre gern noch konsequenter und effektiver, wenn es zum Beispiel ums Thema Sport treiben und Bücher lesen geht.

Sr. Mirjam: Ich bin sehr sensitiv, nehme viel um mich herum wahr, mache mir dadurch oft auch zu viele Gedanken um andere und lasse mich in meinen Reaktionen davon beeinflussen. Ein bisschen weniger davon wäre mir ganz recht.

Zum Schluss die Challenge an jede von euch: könnt ihr bitte die letzten zehn Jahre in einem Satz zusammenfassen?

Sr. Mirjam: Sehr viele positive Veränderungen in allen Bereichen, besonders dankbar bin ich über die persönlichen Entwicklungsschritte, die ich gehen durfte.

Sr. Meike: 4 Wohnorte, 2 Examina, 2 neue Jobs, wertvolle neue und alte Freundschaften – in einem Wort: sehr abwechslungsreich.

Vielen Dank für euren Dienst und euch beiden, liebe Sr. Mirjam, liebe Sr. Meike, Gottes Segen für noch ganz viele weitere Jahre.



Sr. Mirjam

Sr. Meike

Eingegraben

Mein ICH soll in DIR eingegraben sein
 Soll zu DIR gehören
 Soll von DEINER Lebenskraft wachsen
 Soll in DIR verwurzelt sein
 Soll an DEINEN Geist gebunden sein
 So soll mein ICH sein:
 Von DIR ausgerichtet
 Auf DICH schaut alles in und von mir
 HALLELUJA

Sr. Mirjam Bott

Foto: Lebenszentrum Adelshofen

Wir aktiv

 @TheologischesSeminarAdelshofen
 @Lebenszentrum Adelshofen
 @LZAdelshofen
 @TSAdelshofen



↑ Wir hatten eine ganze Reihe von Geburtstagen zu feiern, und längst nicht alle Jubilare wurden dokumentiert. Diese aber schon: Sr. Ruth wurde 75, Sr. Magdalene stolze 94 Jahre. Wir gratulieren beiden (und natürlich allen anderen...) von Herzen und wünschen Gottes Segen!



→ Unser Jahresteam ist kurz vorm Absprung und wird uns fehlen. Hier noch mal ein kleiner Einblick in den turbulenten und vielseitigen Alltag einiger von ihnen: Joela und Josepha sind hochkonzentriert beim Backen, Rahel ist nicht nur sehr flexibel mit dem Arbeitsgerät, sondern auch mit der Frisur, Joel macht ein kleines Posing-Päuschen auf dem Aufsitzmäher und Silas muss mit der Hand richtig tief rein.



↑ Das Vater-Kind-Lager im Juni war mit 12 Vätern und 22 Kindern ausgebucht, das Wetter mal freundlich, mal derb, die Stimmung durchweg gut und das Essen vom Lagerfeuer immer lecker. Wer im nächsten Jahr dabei sein will, meldet sich am besten frühzeitig an!



↓ Hier ein paar Impressionen des Tages mit Gottesdienst, Infoständen, Arbeitspausen und dem Konzert mit Bastian Benoa. Das erste Stiftungsfest fand Anfang Mai statt und hat schon einige Hundert Gäste aufs Gelände gelockt – aber da ist auch noch Platz nach oben!



Herzliche Einladung!
 Nicht vergessen!
Stiftungsfest
am 3. Mai 2025
 im Lebenszentrum



Update PLUS

Begleitung zur Vorbereitung von Kinderprogrammen: Die nächste Jungschar- oder Kinderstunde findet statt, aber alleine Vorbereiten findest du langweilig? Du wünschst dir konkrete Ideen? Dann komme zu uns – egal ob alleine oder als Team. Nach einem gemeinsamen Abendessen gibt es kurze Inspirationen und dann hast du bei uns Zeit zur Vorbereitung! Egal, ob es sich um ein Spiel, eine Andacht oder einer Aktionsplanung geht. Caro Maurer hilft dir mit ihrer Erfahrung, vielen Materialien und einer Bibliothek voller Literatur.

- 24. September
- 26. November
- jeweils 18:00 bis 20:00 Uhr
- jeweils mit wechselndem Programm
- jeweils im Lebenszentrum



Integratives Mentoring und Coaching (IMC)

Begeistern, beraten, begleiten.
Das zertifizierte Weiterbildungsprogramm „Mentoring und Coaching – integrativ“ qualifiziert Menschen in Begleitungs- und Beratungsprozessen. Die Teilnehmenden lernen Prozesse und Gespräche gestalten, die andere Menschen weiterführen. Und sie erhalten neben dem Erwerb von vielen verschiedenen Grundlagenkenntnissen auch die Möglichkeit, Mentorin oder Mentor in einem großen Netzwerk zu werden. Dabei entwickelt sich die eigene Qualifikation durch angewandtes Mentoring und Coaching stetig fort.

- 27. – 28. September, Systemisch und kreativ gestalten in der Begleitung, Seminar 2
- 08. – 09. November, Die Vielfalt deiner Persönlichkeit entdecken, Seminar 3
- jeweils von 09:00 bis 18:00 Uhr
- jeweils im Lebenszentrum



Das Alte Testament neu entdeckt

Themenabende in Kooperation mit der ConnectKirche Eppingen:

- 11. Oktober, Unangepasst leben mit Daniel, Vortrag von Johannes Benzinger
- 22. November, Höhen und Tiefen mit Josef, Vortrag von Joachim Klein
- jeweils von 19:30 bis 21:30 Uhr
- in den Räumen der ConnectKirche Eppingen



TSA-Campustag

Beten, arbeiten, leben und studieren. Lerne unseren besonderen Studienalltag kennen, besuche unsere Vorlesungen, nimm am Morgengebet teil und komm ins Gespräch mit Studierenden und Lehrenden.

- 20. November
- von 07:30 bis 16:00 Uhr
- im Lebenszentrum



Wie tickt der Mensch?

Grundlagenseminar für begleitende Seelsorge
In dem Seminar Begleitende Seelsorge stellst du dich der Frage, wie du dich gut um deine und die Seele anderer sorgen kannst. Du erwirbst Kompetenzen, um auch schwierige Lebensphasen gut meistern zu können. Mit Wilfried Veaser, Pfarrer i.R. und Monika Riwar, Pfarrerin.

- 27. – 28. September, Modul 4
- 15. – 16. November, Modul 5
- jeweils freitags, 14:00 bis 21:00 Uhr,
- sowie samstags 09:00 bis 17:00 Uhr
- jeweils im Lebenszentrum
- Termine können nur im Paket gebucht werden



Beratungsplanung und kognitive Arbeit

„Wie kann das Leben gut gelingen?“ Diese Frage begleitet die Menschen seit jeher. Dass Jesus Christus dieser Sehnsucht begegnet und Menschen ein Leben in Fülle schenken möchte, wissen immer weniger Menschen. Als christliche Lebensberater/in erwirbst du ein fundiertes Wissen, um deinem Gesprächspartner kompetent und mit einer ganzheitlichen Perspektive zu begegnen.

- 21. – 25. Oktober 2024
- Montag, 13:30 bis Freitag, 12:25
- im Lebenszentrum

EVENTS & BEGEGNUNGEN



Gartencafé

Herzliche Einladung zum Sonntagskaffee im Garten des Lebenszentrums! Gartencafé heißt: Einfach vorbeikommen, eine Tasse Kaffee oder Tee genießen und selbstgebackenen Kuchen testen. Mit alten und neuen Bekannten plaudern und den Garten genießen. Jeder und jede kommt und geht nach Zeit und Laune – wir freuen uns auf viel Besuch!

- 15. September
- ab 15:00 Uhr
- im Erlebnisgarten des Lebenszentrums



Weggeschichten in der Bibel

Herzliche Einladung zu intensiven Tagen mit der Bibel im Lebenszentrum Adelshofen. Wir wollen uns Zeit nehmen für gründliche Bibelarbeiten und Gespräch um die Bibel, Gemeinschaft und Begegnung.

- 24. – 26. September
- Dienstag, ab 18.00 Uhr
- bis Donnerstag gegen 16.00 Uhr
- im Lebenszentrum

Alle Angebote!

Auf unserer Webseite finden Sie zu allen Veranstaltungen weitere wichtige Infos zu Angebot und Anmeldung:
www.lza.de/veranstaltungen



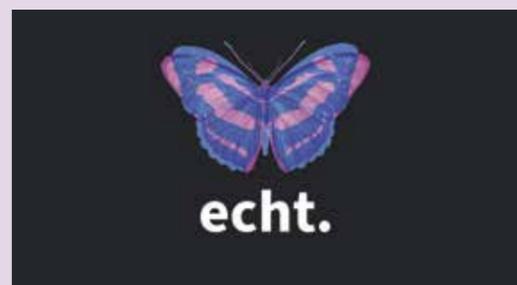


Der andere Samstag für Frauen

Zeit zum Entspannen, zum Hören und Gespräch,
Zeit für Kreatives

Wenn Sie Ihren Samstag mal anders erleben möchten, sind Sie herzlich zu diesem Tagesseminar eingeladen. Wir beginnen mit einem Bibliolog zu einer Jesusgeschichte. Im Anschluss wollen wir die Eindrücke aus dieser Geschichte kreativ mit Farben und Naturmaterialien gestalten und vertiefen. Es sind keine künstlerischen Voraussetzungen erforderlich. Wir schließen diesen Tag mit einer Abendmahlsfeier. Mit Sr. Irmgard Schurz, Kunsttherapeutin und Sr. Dora Schwarzbeck, Religionspädagogin und Bibliologin.

12. Oktober
von 09:30 – ca. 16:00 Uhr
im Lebenszentrum Adelshofen



ChurchNight

Packender Impuls von Ole Kratzat, Lobpreis und Interaktion. Nach einem abwechslungsreichen Pausenprogramm wartet ein spektakulärer zweiter Teil auf euch: Das Konzert mit Lorenzo Di Martino

31. Oktober
ab 19:00 Uhr
im Lebenszentrum



Männerfreizeit

In der Weise schickt Gott uns auf den Lebens- und Glaubensweg: gemeinsam, denn allein geht man ein! Wir werden das Thema, die Chancen und Herausforderungen des gemeinsamen Lebens in den biblischen Impulsen bedenken.

Am Samstagnachmittag begrüßen wir unseren ‚Special Guest‘ Thomas Jäkel vom team-f, einer christlichen Beratungsorganisation. Als erfahrener Seelsorger und Referent wird er hilfreiche und persönliche Impulse weitergeben, wie Beziehungen allgemein, als Alleinstehender oder in der Gestaltung der Ehe/Familie gelingen können.

06. – 08. Dezember
Freitag, ab 18:00 bis Sonntag ca. 13:00 Uhr
im Haus Saron, Wildberg



Adventskonzert mit Jürgen Werth

Ein adventlicher Abend mit dem Liedermacher und Songpoeten Jürgen Werth. Mit seinen Texten und Melodien malt er Bilder und beschreibt das Leben und den Glauben, den Alltag und die Momente zum großartigen Feiern – einfach wert(h)voll! Zum zuhören, besinnen, mitsingen und genießen.

07. Dezember
ab 19:30 Uhr
im Lebenszentrum

EVENTS & BEGEGNUNGEN 2025

28.01. - 01.02.	Männeraktivfreizeit
10.02.	GlaubeGlobal, Einblicke in die Mission mit Berichten aus aller Welt
22.02.	Frühstück für Pastorinnen, Pastoren und Hauptamtliche
03.03. + 04.03.	Kindertag, von 8 bis 12 Jahren
04.03.	TeensNight, ab 13 bis 25 Jahren
09.03.	Semesteranfangsgottesdienst
14. - 16.03.	Kreativfreizeit für Frauen
17.03.	GlaubeGlobal, Einblicke in die Mission mit Berichten aus aller Welt
20. - 22.03.	Konferenz für Evangelisation, für haupt- und ehrenamtliche Gemeindemitarbeiter
25. - 27.03.	Bibelfreizeit mit oder ohne Koffer
07.04.	GlaubeGlobal, Einblicke in die Mission mit Berichten aus aller Welt
30.04. - 04.05.	TSA-Ehemaligen-Treffen
03.05.	Stiftungsfest
09. - 11.05.	Junge-Erwachsenen-Freizeit
10.05.	Der andere Samstag für Frauen
12.05.	GlaubeGlobal, Einblicke in die Mission mit Berichten aus aller Welt
17.05.	Gebetsseminar. Wir beten für Menschen in Leitungsverantwortung
25.05.	Gartencafé
05. - 09.06.	Pfingst-Kinder-Freizeit, von 8 bis 12 Jahren
18. - 22.06.	Einkehrtage, Älter werden – anders Glauben? Begleitete Stille
30.06.	GlaubeGlobal, Einblicke in die Mission mit Berichten aus aller Welt
04. - 06.07.	Vater-Kind-Lager, für Väter mit Kindern ab 8 Jahren
13.07.	TSA-Aussendungsfeier
26. - 27.07.	JuMi, gemeinsam mit der DMG auf dem Buchenauerhof
31.07. - 09.08.	SLS-Summer Live Special, ab 16 Jahren
14.09.	Gartencafé
04.10.	Der andere Samstag für Frauen
05.10.	Semesteranfangsgottesdienst
25.10.	Oasentag für Frauen
31.10.	ChurchNight
31.10. - 02.11.	Jahresteam-Ehemaligen-Treffen
15.11.	Gebetsseminar
23.11.	Kommunitätsfeier
02. - 04.12.	Einkehrtage, angeleitete Stille für Interessierte ab 18 Jahren
05. - 07.12.	Männerfreizeit
06.12.	Adventskonzert

SCHULUNG & WEITERBILDUNG 2025

02. - 06.01.	Update. Mitarbeiterseminar für eine starke Kinder- und Jugendarbeit, ab 14 Jahren
23. - 25.01.	AAP-Akademisches Aufbauprogramm, Thema noch in Planung
18.02.	UpdatePLUS. Kreative Begleitung zur Vorbereitung von Kinderprogrammen
07. - 08.03.	Persönliche Stärke, IMC 4
13. - 15.03.	AAP-Akademisches Aufbauprogramm, Thema noch in Planung
20.03.	Campustag, das TSA kennen und lieben lernen
25.03.	UpdatePLUS. Kreative Begleitung zur Vorbereitung von Kinderprogrammen
04. - 05.04.	Kulturveränderung und Netzwerk-Denken, IMC 5
24. - 26.04.	AAP-Akademisches Aufbauprogramm, Thema noch in Planung
15. - 17.05.	AAP-Akademisches Aufbauprogramm, Thema noch in Planung
20.05.	UpdatePLUS. Kreative Begleitung zur Vorbereitung von Kinderprogrammen
21.05.	Campustag, das TSA kennen und lieben lernen
23. - 24.05.	Wegbegleiter sein und werden, IMC 1
17.06.	Campustag, das TSA kennen und lieben lernen
26. - 28.06.	AAP-Akademisches Aufbauprogramm, Thema noch in Planung
15.07.	UpdatePLUS. Kreative Begleitung zur Vorbereitung von Kinderprogrammen
17. - 19.07.	AAP-Akademisches Aufbauprogramm, Thema noch in Planung
23.09.	UpdatePLUS. Kreative Begleitung zur Vorbereitung von Kinderprogrammen
16. - 18.10.	AAP-Akademisches Aufbauprogramm, Thema noch in Planung
17. - 18.10.	Systemisch und kreativ gestalten, IMC 2
07. - 08.11.	Die Vielfalt deiner Persönlichkeit, IMC 3
13. - 15.11.	AAP-Akademisches Aufbauprogramm, Thema noch in Planung
19.11.	Campustag, das TSA kennen und lieben lernen
25.11.	UpdatePLUS. Kreative Begleitung zur Vorbereitung von Kinderprogrammen

Erlebnisgarten

In unserem Erlebnisgarten haben wir sicher auch für Sie und Ihre Gruppe das richtige Angebot.
www.lza.de/angebote/erlebnisgarten



☉ Menschen & Mitarbeiter

Abschied von zwei Schwestern

Seit Sommer 2023 waren Sr. Hanna und Sr. Britta in einer Auszeit, um sich mit einer Reihe sehr wichtiger und persönlicher Fragen auseinanderzusetzen. Jetzt haben sich beide unabhängig voneinander entschieden, die Kommunität im August zu verlassen. Das ist für uns alle ein sehr schmerzhafter Einschnitt. Leider ist es uns in den geführten Gesprächen nicht gelungen, einen gemeinsamen Weg nach vorn zu finden, zu unterschiedlich waren die Erwartungen und Vorstellungen.

Sowohl Sr. Hanna als auch Sr. Britta haben ihren ganz individuellen Anlass zum Abschied, und jede Schwester für sich hatte ihren ganz eigenen Weg zur Entscheidungsfindung über Fragen, die zum Teil schon seit Jahren eine Rolle spielten. Über Jahrzehnte hinweg haben sich beide Schwestern mit viel Hingabe und Leidenschaft in ihren Aufgaben in der Kommunität und dem ganzen Werk eingesetzt, dafür sind wir sehr, sehr dankbar.

Sr. Hanna und Sr. Britta werden uns als Persönlichkeiten und an vielen Stellen fehlen. Wir werden sie vermissen, wünschen ihnen von Herzen Gottes Segen und danken ihnen sehr, für ihre eingebrachte Lebenszeit.



Sr. Britta

Sr. Hanna

*D*enn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

Psalm 91, 11-12



Danke, Monika!

Monika Baumann wird am 01. September ihren neuen Dienst als Pastorin in der Schönblick-Gemeinde der Apis in Schwäbisch Gmünd antreten. Wir sind sehr dankbar für ihren hingebungs-vollen Einsatz in den letzten Jahren und werden sie ganz sicher als Freundin, Kollegin, Dozentin und Seelsorgerin vermissen. Gleichzeitig wünschen wir ihr von Herzen einen großartigen Start in die neue Aufgabe und Gottes Segen.

STIFTUNG LEBENSZENTRUM ADELSHOFEN

Starte deine Ausbildung in der Hauswirtschaft

Bewirb dich jetzt!
www.lza.de/jobs

€ Spenden

Unsere vielfältigen Seelsorge- und Verkündigungsdienste, das Angebot der Ausbildung am TSA, Seminare, Tagungen, Freizeiten, alle notwendigen Anpassungen und unausweichlichen Renovierungsarbeiten an den Gebäuden – das alles ist nur möglich, weil Freunde unseren Dienst nicht nur mit ihrem Gebet, sondern auch mit ihrer Spende unterstützen.

Das freut und bewegt uns sehr und wir sagen von Herzen: Dankeschön! Neben der Möglichkeit, uns ganz allgemein mit einer einmaligen oder regelmäßigen Spende zur freien Verwendung zu unterstützen, stellen wir Ihnen gerne auch immer wieder konkrete Projekte vor, die der Förderung bedürfen.

Wenn Sie unseren Dienst durch Ihren Beitrag möglich machen möchten, nutzen Sie bitte diese Bankverbindung und das jeweilig genannte Projekt-Kennwort:

Evangelische Bank

IBAN: DE27 5206 0410 0005 0358 56

BIC: GENODEF1EK1

Danke für Ihre Unterstützung!

STIFTUNG LEBENSZENTRUM ADELSHOFEN

Küchenleitung gesucht

Bewirb dich jetzt!
www.lza.de/jobs

🏠 Projekt



Die Halle erhalten

Seit 1975 steht die Gottesruf-Halle unverändert da, jetzt sind die großen Glasbaustein-Flächen undicht. Der Regen dringt durch die rund 50 Jahre alten Fugen ins Gebäude und läuft unaufhaltsam und zerstörerisch an der Innenseite hinunter – bis in den im Erdgeschoss liegenden Speisesaal. Die Folgen sind so verheerend, dass wir noch in diesem Jahr etwas unternehmen müssen: Die Glasbausteinfassaden auf der Wetterseite werden vollständig ausgetauscht. Dabei soll auch die Lastenverteilung innerhalb der Flächen durch zusätzliche Querriegel verbessert werden. Dieser Prozess gewährleistet die Stabilität der großen Flächen, bietet einen dauerhaften Schutz gegen eindringendes Regenwasser und erhält den bisherigen Charakter der Halle.

Diese unausweichliche Maßnahme können wir nur mit zusätzlichen Spenden stemmen. Wir rechnen mit Gesamtkosten von rund 170.000 Euro.

Kennwort: HALLE

@ Newsletter

Wir verschicken in regelmäßigen Abständen digitale Veranstaltungshinweise und Informationen zu allen unseren Veranstaltungen. Am besten abonnieren Sie diesen Newsletter jetzt mit wenigen Klicks oder direkt über den QR-Code. Wir freuen uns, mit Ihnen im Kontakt zu bleiben!:



www.LZA.de/digital

TERMINE ZUR INFO UND FÜRBITTE

WANN	WER	WAS	WO / DIGITAL
August			
01. - 07.08.	Caro Maurer und TSA-Studierende	Kinderbibelwoche	Hessigheim
03. - 10.08.	Br. Hubert Weiler	Bibelarbeiten und Begleitung	Henhöferheim/Neusatz
04.08.	Sr. Dora Schwarzbeck	Gottesdienst	Ev. Kirche Adelshofen
10. - 17.08	Br. Hellmut Freund	Bibelarbeiten und Begleitung	Henhöferheim/Neusatz
11.08.	Br. Hubert Weiler	Gottesdienst	Güglingen
11.08.	Dr. Jürgen Schulz	Predigt	EFG Gießen
17. - 24.08.	Kommunität	Klausurtag	Adelshofen und Selbitz
22. - 23.08.	Dozenten TSA	Dozentenklausur	Ort noch zu klären
24. - 31.08.	Familie Pletsch	Kinderbibelwoche	Brück
25.08.	Dr. Jürgen Schulz	Predigt	EFG Gemmingen
25. - 28.08.	Dr. Jürgen Schulz	Tagung & Absolvierungsfeier GBFE	Bergneustadt
25.08. - 04.09.	Br. Hubert Weiler und Team	Seniorenfreizeit	Henhöferheim/Neusatz

WANN	WER	WAS	WO / DIGITAL
September			
01.09.	Christian Pletsch	Predigt	EFG Gemmingen
08.09.	TSA	Gottesdienst zum Semesterauftakt	LZA
08. - 17.09.	Dr. Jürgen Schulz	Studienreise und Besuch der Partneruniversitäten	Südafrika
13.09.	Ole Kratzat	Jugendkreistour	Angelbachtal
15.09.	Br. Hubert Weiler	Gottesdienst	Emk Kürnbach
15.09.	Sr. Dora Schwarzbeck	Gottesdienst	Elsenz und Rohrbach
17.09.	Siggi Waldmann	Gemeindebegleitung	Heilbronn
20. - 22.09.	Ole Kratzat	Teenieprogramm	Haus Saron
22.09.	Br. Hubert Weiler und Team	Gottesdienst	Ev. Kirche Friolzheim
22. - 28.09.	Dr. Jürgen Schulz	Lausanne-Kongress	Seoul, Südkorea
23. - 25.09.	Dr. Rahel Siebald	Konferenz: Theologische Gespräche mit Hartmut Rosa	Princeton, USA und digital
27.09.	Ole Kratzat	Jugendkreistour	Adelsheim
29.09.	Br. Hubert Weiler und Team	Gottesdienst	Ev. Kirche Karlsruhe- Söllingen
30.09. - 04.10.	Ole Kratzat und Jahresteam	Einführungsseminar	LZA

WANN	WER	WAS	WO / DIGITAL
Oktober			
05.10.	Siggi Waldmann	Predigt im Offenen Abend	AJC Blaufelden
05. - 06.10.	Br. Hubert Weiler und Band	Abendkonzert und Erntedankgottesdienst	Ev. Kirche Marschalkenzimmern
06.10.	Dr. Jürgen Schulz	Predigt	EFG Laubach
06.10.	Siggi Waldmann	Gottesdienst	Sachen b. Ansbach
12.10.	Siggi Waldmann	Erlebnispädagogisches Programm	CVJM Holzgerlingen
13.10.	Dr. Jürgen Schulz	Predigt	FeG Hoffenheim
13.10.	Ole Kratzat	Predigt	Frankfurt Niederrad
13.10.	Br. Hubert Weiler	Taufgottesdienst	Ev. Kirche Hilsbach-Weiler
17.10.	Siggi Waldmann	Gemeindebegleitung	Heilbronn
19.10.	Christian Pletsch	Missionsrat	DMG, Buchenauerhof
19.10.	Joachim Klein	Mentoring-Seminar	FeG Hoffenheim
20.10.	Br. Hubert Weiler	Gottesdienst	Emk Sinsheim
20.10.	Dr. Jürgen Schulz	Predigt	EFG Hohenahr-Erda
23.10.	Sr. Dora Schwarzbeck	Frauenfrühstück	Botenheim
26.10.	Ole Kratzat	Konfi-Samstag	Stein
27.10.	Br. Hubert Weiler	Gottesdienst	ConnectKirche Kirchartd

WANN	WER	WAS	WO / DIGITAL
November			
03.11.	Joachim Klein	Gottesdienst	Adelshofen
03.11.	Siggi Waldmann	Gottesdienst	Baptisten Heilbronn
09.11.	Ole Kratzat	Konfi-Samstag	Stein
12.11.	Siggi Waldmann	Gemeindebegleitung	Heilbronn
12.11.	Dr. Rahel Siebald	Vortrag Interdisziplinärer Studientag: Frauenordination	Bergneustadt
16.11.	Christian Pletsch	Mitgliederversammlung MGB	Gärtringen
17.11.	Br. Hubert Weiler	Gottesdienst	Freie Gemeinde Maulbronn
17. - 19.11.	Ole Kratzat	Jugendtage	Schwabsburg
18. - 20.11.	Siggi Waldmann	Bibeltage	Mähringen
19.11.	Joachim Klein	Weit:Blick, Netzwerk Gemeindeberatung	Online

⊕ GEBET

Wir sind dankbar für

- bestandene Examen und Prüfungen unserer Studierenden
- gute Zukunftsperspektiven unserer scheidenden Jahresteamler
- Bewahrung auf vielen Fahrten und Arbeiten rund ums Haus
- geistliche Impulse für viele Gäste bei vielen Veranstaltungen
- Unterstützung durch Gebet, ehrenamtliche Einsätze und Spenden
- unsere Neuen Jahrgänge am TSA und im Jahresteam

Wir bitten für

- gutes Einleben und einarbeiten von Dr. Rahel Siebald am TSA
- Gottes Segen für Sr. Britta und Sr. Hanna auf ihrem neuen Weg
- rasche Umsetzung und Gelingen am Bauprojekt an der Halle
- Bewahrung auf allen Einsätzen und Reisen, auch im Ausland
- geistliche Aufbrüche und Gottes Leitung für Entscheidungsträger
- Gesundheit und Schutz für unsere Mitarbeiter und Geschwister

„Ein guter Mensch tut das, was er kann;
ein schlechter Mensch lässt das, was er tun kann.“

Dr. Martin Luther

IMPRESSUM

ERSCHEINUNGSWEISE

Unsere Impulse aus dem Lebenszentrum Adelshofen werden vier Mal jährlich versandt.

AUSGABE

62. Jahrgang, 03_2024

HERAUSGEBER

Stiftung Lebenszentrum Adelshofen

REDAKTIONSLEITUNG

Detlef Eigenbrodt, M.A.

REDAKTION TEXT, BILD UND LEKTORAT

Elena Eigenbrodt, Sr. Martina Luschkat, Christian Pletsch, Kerstin Pletsch, Lydia Schulz

GESTALTUNG

be · Dieter Betz, Design-Kommunikation, Friolzheim

BILDNACHWEIS

Cover: skyneshar/iStockphoto
Wenn nicht anders vermerkt, privat

DRUCK

JD Druck GmbH, Lauterbach

ANSCHRIFT

Lebenszentrum Adelshofen,
75031 Eppingen, Wartbergstraße 13,
Telefon: 07262/608-0, Fax: 07262/608-50

DIGITAL

 @TheologischesSeminarAdelshofen
 @Lebenszentrum Adelshofen

 @LZAdelshofen
 @TSAdelshofen

BANKVERBINDUNG LEBENSZENTRUM

Evangelische Bank
IBAN: DE27 5206 0410 0005 0358 56
BIC: GENODEF1EK1

BANKVERBINDUNG KOMMUNITÄT

Evangelische Bank
IBAN: DE97 5206 0410 0005 0101 52
BIC: GENODEF1EK1



Das Lebenszentrum Adelshofen ist ein freies Missionswerk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Wir bekennen uns zu den Grundsätzen der Evangelischen Allianz, einer weltweiten Bruderschaft christusgläubiger Menschen. Wir unterstellen uns der Autorität der Heiligen Schrift und bekennen uns zur Bibel als dem inspirierten Wort Gottes. Als Glaubenswerk sind wir finanziell unabhängig, unser Dienst wird durch Spenden ermöglicht. Wenn Sie für Ihre Spende einen Überweisungsträger wünschen, schicken wir ihn gerne zu. Sollten für einen bestimmten Zweck mehr Spenden eingehen als benötigt, werden wir diese satzungsgemäß an anderer Stelle einsetzen.

E 3773

Entgelt bezahlt PVST, DPAG

Lebenszentrum Adelshofen

75031 Eppingen-Adelshofen

Telefon: 07262 608-0

www.lza.de

Herzliche Einladung zur

Kommunitätsfeier

Beginn:
10:00 Uhr

Sonntag,
24.11.2024

Lebenszentrum
Adelshofen

Weitere Infos und Anmeldung
www.lza.de/kommunitaetsfeier



KOMMUNITÄT
ADELSHOFEN